Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 15

Artikel: Brief aus Afrika : Hummeln sägen Holz
Autor: Hepp, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925500

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Deutsch und Welsch, alles ist dann ein Herz und eine Seele in der Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes.

Nur ein kleines Trüpplein steht abseits. Es sind die wirklich Vaterlandslosen. Ist es nicht merkwürdig, daß sie auch jenseits der Sterne keine Heimat wahrhaben wollen? Nirgends daheim, weder dort noch hienieden! Arme Menschen! *Gf.*

Brief aus Afrika

Hummeln sägen Holz

Sooft ich im Garten weilte, summten Hummeln um mich herum: goldgelbe, schwarze und schwarzweiß gefleckte, dick wie Maikäfer und fast doppelt so lang. An den Bohnen- und Erbsenstauden schwirrten sie fleißig von Blüte zu Blüte und holten den süßen Honig heraus. Besonders häufig hörte ich ihr Brummen, wenn ich bei den Tomaten beschäftigt war. Wo haben sie wohl ihr Nest? dachte ich jedesmal.

Als Knabe fand ich einst auf einer Wiese ein Hummelnestchen. Es war einfach gebaut. Auf dem Boden lagen einige Zellen mit Maden (jungen Hummeln). Und darum herum etwa zehn offene flache Becherlein mit Honig. Selbstverständlich schlürfte ich den süßen Saft mit Wonne. Und nun meinte ich, ein afrikanisches Hummelnest müsse auch so aussehen. Kein Wunder, daß ich es nicht fand.

Eines Tages entdeckte ich am Fuß eines der Balken, welche das Dach über den Tomaten tragen, frische Sägespäne. Anfangs glaubte ich, irgend jemand habe da ein Stück Holz zersägt. Doch merkwürdig! Jeden Morgen lagen frische Sägespäne auf den alten. Da schaute ich mir den Balken genauer an. Er war an vier Stellen angebohrt. Die Löcher waren so weit, daß ich den Zeigefinger hineinstecken konnte. Aber nur zwei Löcher führten tiefer in das Holz hinein.

Am nächsten Morgen sah ich, wie eine schwarzweiße Hummel in eines der Löcher verschwand. Nun wußte ich, wer da Holz sägte. Es war eine Hummel, die Löcher in den Balken bohrte und tief drinnen ihr Nest baute. Und weil die Zahl ihrer Jungen ständig wuchs, mußte sie die Höhle immer weiter machen.

Bald nachher fand ich zwischen Salatblättern eine halbtote Hummel. Ich hob sie auf und betrachtete sie genau. An ihrem Munde saßen zwei spitzige Kiefer, die zusammen eine kräftige Beißzange bildeten. Mit denen biß sie Späne aus dem Holz heraus, um ihren Kindern im Innern des Balkens ein trockenes Nestchen bereiten zu können. Wie vielgestaltig und wunderbar ist doch die Natur!

Beim Mittagessen erzählte mir der Sohn noch folgendes: «Die Hummeln schaden hier viel. Einst gruben sie so viele Löcher in das Holz eines unserer Gewächshäuser, daß dieses während eines Gewittersturmes zusammenkrachte. Bitte verstopfe alle Hummellöcher, die du findest.»

Ich untersuchte nun alle 20 Tragbalken des Tomatendächleins. Nur an drei Balken fand ich noch andere Hummellöcher. Darum schien mir, das Dächlein sei vorläufig nicht in Gefahr. Und die schwarzweiße Hummel durfte weiter Holz sägen. *J. Hepp*

Der Milchfälscher

Von Meinrad Lienert
Aus «Das Ruhebänklein», Verlag Huber & Cie., Frauenfeld
Für die GZ nacherzählt von Gf.

Im halbdunklen Stall hockte Stöffi, der Brüschmoosbauer, unter einer Kuh. Er ließ das weiße Doppelbrünnlein in den Melkkessel zischen. Den blonden Krauskopf hatte er in das weißgraue Fell der Kuh gedrückt. Die Kuh schnaubte und bärstete, das Maul halb voll Heu, und schaute mit großen Augen nach dem Meister, als wollte sie sagen:

Du, ich bin auch da! Was ist mit dir? Warum streichelst du mich nicht? Warum sprichst du kein Wort mit mir?

Irgendwo hinter dem Stall krähte der Hahn. Und muuh, muuh! brüllte nun auch die Kuh. Aber der Bauer drückte seinen Kopf nur noch tiefer in das Fell der Kuh und sagte kein Wort. Da verlor Heiterspiegel — so hieß die Kuh — ihre Geduld und schlug dem Bauern den Schwanz an den Kopf.

«He da! Gib Ruhe, du alte Närrin!» schimpfte der Bauer. «Es ist mir heute nicht ums Spaßen zu tun!»

Jetzt brüllte auch die junge, rotbraune Ziehkuh, das Rotschöpfchen genannt.

«Ja, ja», brummte der Bauer, «ihr könnt schon brüllen. Ihr habt es gut, habt einen vollen Barren Heu zu fressen. Aber unsereins muß schwitzen und krampfen, bis die Heubühne voll ist, damit ihr im Winter genug zu fressen habt. Das ist kein schönes Leben. Vier Buben hab' ich, und eines, ein Bub oder ein Mädchen, ist unterwegs. Vom Morgen bis am Abend muß man sich abschinden, damit alle zu essen haben, ein bißchen Milchkaffeegewäsch, das aussieht, als habe man es nach einem Gewitter aus dem Bach geschöpft. Und alle heiligen Tage mal ein Pfündlein Rindfleisch, hart wie Sohlenleder. — Und der Nachbar dort drüben», schimpfte Stöffi weiter, «der alte geizige Hinterschweigsimmeler, flot-